

Eva Tinsobin: Das Kino als Apparat. Medientheorie und Medientechnik im Spiegel der Apparatusdebatte

Boizenburg: Werner Hülschenbusch 2008, 128 S., ISBN 978-3-940317-18-6, € 24,80

Dank neuer technologischer Errungenschaften und Dank nimmermüder Verleger schaffen es mehr und mehr Magisterarbeiten zu einer ISBN-Nummer und damit dahin, als ‚echte Bücher‘ das Licht der Öffentlichkeit zu erblicken. Ob diese Tendenz tatsächlich für die Forschung gewinnbringend ist, lässt sich wohl pauschal kaum entscheiden. Dennoch dürfte es nicht allzu kühn sein, eine Tendenz zu konstatieren: Zu beobachten ist, dass in diesen Publikationen zumindest relativ häufig das Referat dominiert und kaum eine neue Forschungsperspektive oder Fragestellung vorgestellt wird. Problematisch wird es dann, wenn – wie sehr häufig in Magisterarbeiten – die Darstellungen vorrangig auf Sekundär-, Tertiär- oder gar Quartärquellen rekurrieren, um sich ihrem Gegenstand zu nähern. Zwar geht es in der inzwischen in Buchform vorliegenden Magisterarbeit von Eva Tinsobin nicht ganz so schlimm zu. Jedoch lässt sich die Arbeit zumindest von der Tendenz her doch genau hier einordnen.

Gäbe es für die Rekonstruktion der sogenannten Apparatusdebatte nicht die mindestens im deutschsprachigen Raum immer noch maßgebliche Aufarbeitung von Hartmut Winkler, erschienen unter dem Titel *Der Filmische Raum und der Zuschauer. ‚Apparatus‘ – Semantik – ‚Ideology‘* (Heidelberg 1992), so wäre die Arbeit von Tinsobin sehr verdienstvoll, stellt sich die Autorin doch die Aufgabe, die vor allem in den 70er Jahren vorrangig von den französischen Filmtheoretikern Marcelin Pleynet, Jean-Louis Baudry und Jean-Louis Comolli initiierte Apparatusdebatte zu rekonstruieren: eine Debatte, innerhalb derer es um Aufklärung über die Funktions- und die Wirkungsweise des kinematografischen Apparats ging und damit um nicht weniger als um die Ausweitung einer ästhetisch dominierten Filmwissenschaft zu einer materiellen und ideologiekritischen Medien-

wissenschaft. Da es diese Rekonstruktion mit dem Buch von Winkler aber eben schon gibt, Tinsobin Winkers Buch auch noch als maßgebliche Referenzliteratur verwendet und ihn somit zur maßgeblichen Quelle ihre Rekonstruktion macht, ist der Mehrwert zumindest des ersten Teils der Publikation nicht recht einzusehen. Im zweiten Teil der Arbeit geht es um die implizite und explizite Aufnahme von Diskurselementen der Apparatusdebatte in neueren Theorien. Dargestellt werden Ansätze von Vilem Flusser, Siegfried Zielinski, Hartmut Winkler, Friedrich Kittler und Peter Weibel. Dieser zweite Teil ist nun nicht mehr einfach ein Referat der Apparatusdebatte – man verzeihe mir das Wortspiel – ‚im Spiegel von Hartmut Winklers Rekonstruktion der Apparatusdebatte‘, sondern die Autorin geht den Anschlussstellen derselben in der Medientheorie nach. Leider ist dieser Teil sehr additiv ausgefallen. Kaum werden die Anschlüsse ausführlich diskutiert. Die Grundpositionen der Medientheoretiker werden zwar anschaulich referiert, nicht aber untereinander ins Verhältnis gesetzt, systematisiert, geschweige denn werden Hypothesen zur historischen Diskursverlaufsform entfaltet. Unverständlich ist überdies, dass gerade Hartmut Winklers durchaus elaboriertes Forschungsprojekt im Anschluss an die Appartustheoretiker (siehe dazu beispielsweise *Diskursökonomie. Versuch über die innere Ökonomie der Medien* [Frankfurt a. M. 2004]) in nur knapp drei Seiten abgehandelt ist. Verwunderlich ist auch, dass etwa Peter Weibels durchaus kühne Ausführungen zum ‚kybernetischen Quantenkino‘ referiert werden, aber beispielsweise ein von der strukturellen Anlage her der Apparatusdebatte sehr viel näher liegender – und zudem derzeit hoch im (Dis-)Kurs stehender – Autor wie Bruno Latour mit seiner Akteur-Netzwerk-Theorie nicht einmal Erwähnung findet. Fazit: Wer eine detaillierte und systematische Rekonstruktion der Apparatusdebatte lesen möchte, greife besser zu Winklers immer noch sehr lesenswertem Werk; Eiligen und denen, die einen ersten Eindruck von der Debatte und ihren Implikationen für und in der Medientheorie gewinnen möchten, denen sei die ‚Rekonstruktion der Rekonstruktion‘ dieser Debatte durch Eva Tinsobin durchaus empfohlen.

Sven Grampp (Erlangen/Nürnberg)